schlossenere Figurenanordnung in der Kreuzigung des Sippenmeisters um 1497 (im Kunstgewerbemuseum von Köln) den Fingerzeig, auf welchem Wege der Realismus der spätgotischen Hochblüte um 1500 — man könnte sie mit gleichem Recht die deutschnationale Renaissance nennen — das Problem der Raumdarstellung mit den Anforderungen des Glasfensters versöhnt. Das Hauptwerk dieses Meisters der heiligen Sippe sind die drei mittleren Fenster im nördlichen Seitenschiff des Kölner Doms von 1508, die zu den monumentalsten Werken der deutschen Renaissance schlechthin gehören. Dargestellt sind Anbetung der Könige, der Hirten, Leben Petri und anderes, wobei in Typen und Anordnung oft die wörtlichsten Entlehnungen aus Hugo van der Goes unterlaufen. Gleichwohl wird dadurch der künstlerische Wert der Fenster nicht beeinträchtigt, und ihr Stil ist so stark, daß er auch die herben Naturalismen des Flamen und die Pracht der Landschaft (wie sich im Wasser spiegelndes Gehölz und so weiter) einsaugt. Es bleibt, und das ist das Wunder und ein Meisterstück, der Eindruck der Glasfläche, die eine Illusion nicht aufkommen läßt. Die Verwendung des bizarren spätestgotischen Maßwerkes als Abschluß nach oben mag dem Flächencharakter der Gläser zu Hilfe kommen. Die Hauptsache ist doch, daß der Meister, dessen mächtige Tafelbilder die Raumtiefe so gut zu verwerten wissen, hier behutsam in den Schranken der Aufgabe blieb und daß der Glasmeister der Stadt Köln, Meister Herman Pantelynk der Ältere, seiner Riesenaufgabe in jeder Hinsicht gewachsen war.

St. Johannes Evangelist und Dr. Widmann, aus dem Freiburger Fenster in der Weise Baldungs von 1528, im Kölner Kunstgewerbemuseum (nach Schmitz)

Auch der Meister von St. Severin hat eine ganze Reihe von herrlichen Fenstern geschaffen: im Kölner Dom 1509, in St. Severin 1510, in Altenberg eine Folge von sechzehn (oder zehn) großen Fenstern um 1505 (zerstreut in Museen) und so fort. Seine Anordnung der Figuren ist lockerer, und Landschaft wie Innenraum nehmen eine Bedeutung an, die im Glasgemälde fast die Grenze des Zulässigen streift. Sein Nachfolger wurde Barthel Bruyn, der bereits voll auf dem Boden der (niederländisch gefärbten) „Renaissance" steht. Das verleiht vor allem in seinem Hauptwerk, den Chorfenstern von St. Peter (1528), den Gestalten eine Schönheit und Würde des Auftretens, die früheren allerdings versagt war. Aber auch er findet noch den hohen Stil der Glasmalerei, und die ausführenden Meister Pantelynk der Jüngere sowie Merlo Lewe von Kaysserswerde bleiben der Tradition getreu. Sie bauen immer